

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen

Bestellen Sie die Flörsheimer Zeitung oder deren Raum 10 Pf. wöchentlich 50 Pf. — Abonnementspreis monatlich 15 Pf. mit Frachtposten 30 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1.30 RM. und 50 Pf. wöchentlich.

Einzelhefte 10 Pf. wöchentlich. Bei einer bestellungsweisen Beilage.

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erhalten:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rasthausstraße. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rasthausstraße.

Nr. 60.

Dienstag, den 24. Mai 1910.

14. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des hohen Festes Frohnleichnam am nächsten Samstag.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Holzsejtage in den Monaten Mai und Juni fallen im hiesigen Gemeindewald aus.

Flörsheim, den 28. April 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Waldstreu-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch, den 25. Mai cr., nachmittags 5 Uhr, werden im hiesigen Gemeindewald, Distrikt 42, an der Stadtstraße, ca. 25 Haufen Laub- und Moosstreu und ca. 30 Loose Streu zur Selbsternstung öffentlich an die Weißbietenden verkauft.

Flörsheim, den 20. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Äckern. Mit Beginn der besseren Jahreszeit mehrten sich die Fälle in denen Wiesen und bestellte Äcker, namentlich Getreide- und Kleeäcker, von Erwachsenen wie von Kindern unbefugterweise betreten werden. Hierbei wird seitens der fraglichen Personen nicht nur nicht beachtet, daß sie durch ihre Handlungsweise den Besitzern oder Pächtern erheblichen Schaden zufügen, sondern daß sie sich auch einer hohen Bestrafung aussetzen.

Gemäß § 368 Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuches wird bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft:

„wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Äcker, oder über solche Äcker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.“

Die Eltern werden dringend ersucht, ihre Kinder von dem Betreten von Wiesen und bestellten Äckern abzuhalten.

Flörsheim, den 14. Mai 1910.

Die Polizeiverwaltung:
Land, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Au die Bezahlung der 1. Rate Staatssteuer wird erinnert, bei Vermeidung von Kosten.

Flörsheim, den 19. Mai 1910.

Die Gebieter: Heller.

Bekanntmachung.

Das Fußballspielen auf der Gemeinde-Wiese am Main ist strengstens untersagt.

Flörsheim, den 19. Mai 1910.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Land.

Notales.

Flörsheim, den 24. Mai 1910.

Chrung. Anlässlich der 70. Geburtstagsfeier unseres hochw. Herrn Geistl. Rat, werden die Einwohner gebeten an den Häusern Flaggenschmuck anzulegen, um dadurch die Liebe und Dankbarkeit öffentlich kundzugeben. (Näheres über die Feier siehe Anstrot.)

Turngesellschaft. Nach Bekanntmachung des Ausschusses, bezgl. der 70. Geburtstagsfeier unseres verehrlichen Herrn Geistl. Rat Spring, findet diese Veranstaltung am Sonntag, den 29. Mai (dem Geburtstage des Herrn Jubilars) statt. Da nun die Mitglieder der Turngesellschaft sich an dieser Chrung ihres geistlichen Herrn beteiligen wollen, beschloß der Vorstand der Turngesellschaft in seiner geistl. Sitzung einstimmig, das bereits im April für diesen Tag festgesetzte Anturnen

acht Tage später (am 5. Juni zu veranstalten. Dem Herrn Geistl. Rat Spring fernerhin zum Segen der Gemeinde das beste Wohlergehen wünschend erhofft für das Fest schönes Wetter und allseitige gute Beteiligung der Vorstand der Turngesellschaft.

Gesangverein Sängerbund. Dieser Tage wurde dem Gesangverein „Sängerbund“ eine besondere Ehre zu Teil. Der bekannte und erfolgreiche Komponist Jean Pauli hat seinen neuesten Chor dem Vereine gewidmet. Dieser Chor ist die 171. Komposition des Dichters und trägt die Überschrift:

„So kamt im Walde“

Dem Sängerbund Flörsheim und seinem verdienstvollen Chorleiter Herrn A. Schucht gewidmet. Es ist dies eine seltene Auszeichnung, welche beweist, in wie hohem Ansehen Herr Musikdirektor Schucht im Gebiete der Gesangskunst steht, und kann der Gesangverein „Sängerbund“ ganz besonders darauf stolz sein. Jean Pauli war Komponist des vorgeschriebenen Chores und Preisrichter auf dem vorjährigen Gesangswettbewerb in Dohheim.

Die Kometenfeier am Sonntag Abend im „Rathhaus Hof“ nahm einen recht gemächlichen Verlauf. Der Besuch seitens der hies. Bevölkerung war sehr stark und vor allem wurde eifrig und mit Ausdauer das Tanzspiel geschwungen. Abends war im Garten ein durch die Räfte herbeigekommener Komet (wohl vom Mars? — oder sollte das gar der „Halley“ zur Feier des Tages verloren haben?) zu sehen. Der „Kometenführer“, Herr F. G., hatte das Tier am Bänderweg erwischt und war selbst erschienen. Das 3 Meter lange Riesenfernrohr von der „Ofener“ Sternwarte leistete zur Beobachtung des Kometen gute Dienste und wurde eifrig benutzt.

Der Komet. Man schreibt aus verschiedenen Orten der Umgegend bereits vom Sonntag: Gestern Abend wurde zwischen 9 1/2 und 10 Uhr der Halley'sche Komet deutlich gesehen. Er stand fast genau in der Mitte zwischen Propion, dem hellsten Stern im „kleinen Hund“ und dem untersten hellen Stern der Zwillinge und gleich einem hellen, etwas länglichen Kometenkörper. Der Schweif des Kometen konnte bei dem hellen Mondlicht nicht beobachtet werden. — Gestern Montag Abend war „Halley“ nun auch hier in Flörsheim sehr deutlich sichtbar. Er hat seinen Standpunkt noch mehr nach Süden verschoben, bietet aber sonst eine nicht gerade sehr auffällige Erscheinung dar. Heute Abend gegen 10 Uhr, wenn der Mond noch nicht allzusehr im Himmel vorgeht, ist, wenn man ihn wieder sehr gut beobachten können. Der Schweif, der immerhin wahrnehmbar, ist nach Süden gerichtet.

Förderung des Mittelstandes. In für den schwer kämpfenden Mittelstand und die Detailhändlerkreise zu begründender Weise sind die amtlichen Stellen bemüht, die Frage der Beteiligung von festbesoldeten und pensionsberechtigten öffentlichen Beamten an Konsumvereinen unter dem Gesichtspunkte der billigen Bedürfnisse zu regeln. Auf Vorschlägen des Hansabundes ist mehrfach von amtlicher Seite, zuletzt in Minden i. W., zu Gunsten des Mittel- und Kleinhandels unter Berücksichtigung der billigen Bedürfnisse von den beteiligten Ressorts Stellung genommen worden.

Ein Unwetter von seltener Heftigkeit (das zweite in diesem Frühjahr) zog am Samstag über uns hinweg. Gegen 5 Uhr hatten sich im Südosten schwarze Wetterwolken zusammen und nachdem es eine volle Stunde loszubrechen drohte, ging die Gewitter endlich gegen 6 1/2 Uhr los. Ein wahrer Wolkenbruch entlud sich über Flörsheim und die nach dem Main führenden Ortsstraßen gleichen reißenden Flüssen. Überall hat das Wasser seine Spuren hinterlassen, am schlimmsten am Ufer des Maines. Dort ist eine Stelle, wo das nasse Element metertiefe Furchen gerissen hat. — Im Rheingau hat das Wetter aber noch viel schlimmer gehaust und zahlreiche Unfälle sind von dort zu verzeichnen.

Ein feiner Tropfen. Bei der am letzten Donnerstag stattgefundenen Weinversteigerung auf der Domäne des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen in Erbach a. Rh. sind für 1904er die höchsten Preise erzielt worden. So wurde z. B. für 1904er Erbacher Markobrunner Beerensee der höchste Preis, der jemals im Rheingau bezahlt wurde, erreicht und zwar für ein Faß von 300 Litern, gleich ein Viertelstück, 12 150 Mark. Dieser kostbare Wein wandert in die Kellerei des Wiesbadener Ruchhausrestaurants.

T Deutsches Recht. Wie wir vernahmen, hat sich eine Reihe von Mitgliedern des höchsten deutschen Gerichts-

hofes zu einer Erörterung des BGR. vereinigt. Das Werk soll im Manuskript nahezu vollendet vorliegen und bereits nach den diesjährigen Gerichtsfällen als abgeschlossenes Ganzes erscheinen. Nachdem wir bald eine 10jährige Progreß des Bürgerlichen Gesetzbuches hinter uns haben, steht zu erwarten, daß die Bearbeitung durch die Herren Reichsgerichtsräte die Kristallisation der in diesem Zeitraum fortgebildeten Rechtslage des Bürgerlichen Gesetzbuches darbieten wird. Die Herren Verfasser dürfen des Dankes für ihre mühselige, verdienstvolle Arbeit nicht nur der Juristenwelt, sondern weiterer am Rechtsleben interessierter Kreise schon heute versichert sein.

in Okefistel, 28. Mai. Der frühere Gemeindefchmied und nachherige Flurschütz Phil. Fischer zu Okefistel o. M. wurde vorigen Dienstag morgen von seinem Angehörigen erschossen in seinem Bette aufgefunden. Der Bedauernswerte litt schon über 10 Jahren an einem hochgelegenen Herzerleiden, was wohl die Ursache seines Todes war. Fischer stammte aus einer angesehenen Wallauer Familie, seine Frau war ihm bereits vor Jahren im Tode vorausgegangen, Kinder hatten die Eheleute keine. — Gestern früh wurde der Schreinermeister und Landwirt Wilh. Root von hier tot in seinem Bette aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. M. war am letzten Sonntag noch frisch und gesund.

N Schierstein, 19. Mai. Für 25jährige Mitgliedschaft zur freiwilligen Feuerwehr erhielten Auszeichnungen W. Brück, L. Ehrengart, M. Recker, L. Koffel, Ed. Seipel, K. Stritter, Ph. Wagner, H. Behnert. — In der Gesamtheit des Lehrers Reuter gab es eine dreifache Hochzeit. Drei Töchter heirateten an einem Tage, eine davon nach China.

Y Panau. Am 4., 5. und 6. Juni d. J. hält hier der Hessisch-Rheinische (Main-Rheingau) Verband Gabelberger'scher Stenographen, der zur Zeit 170 Vereine mit rund 7000 Mitgliedern zählt, seinen diesjährigen 31. Stenographentag ab. Gleichzeitig ist hiermit die 50jährige Jubelfeier des hiesigen Vereins verbunden. Am Samstag den 4. Juni werden in der Vertikaler Versammlung interne Verbandsangelegenheiten beraten. Am Sonntag den 5. Juni findet morgens 9 Uhr in der „Eberhardschule“ ein Wettstreben in Abteilungen von 100 Silben aufwärts, steigend um je 20 Silben, statt. Angesehene hiesige Firmen haben bereits wertvolle Ehrenpreise hierfür gestiftet. In der hierauf folgenden öffentlichen Versammlung, die um 12 Uhr in der „Centralhalle“ beginnt, wird Herr Professor Ernst Keller, Direktor des städtischen Lehrerinnenseminars zu Frankfurt a. M., den Festvortrag über „Stenographie und Schule“ halten. Um 1 1/2 Uhr findet in der „Concordia“ ein Festessen mit Tafelkonzert statt, dem sich ein Spaziergang nach Wilhelmshöhe anreicht. Abends 7 1/2 Uhr bezieht der hiesige Verein seine 50jährige Jubelfeier, verbunden mit Abendunterhaltung und Ball in den Sälen der „Centralhalle“. Montag den 6. Juni dient Ausflügen in die Umgebung.

Samragout mit Reis. Für 6 Personen, in 45 Minuten herzustellen. In einer Kasserolle mit starkem Boden oder besser in eisernem Topfe läßt man 750—800 g Hammfleisch von Brust und Schulter mit Butter und Fett angehen. Wenn das Fleisch gut Farbe genommen hat, streut man 70 g nicht zu fein gehackte Zwiebeln und 200 g besten Carolinen-Reis darüber, mischt alles gut mit dem Fleisch und läßt noch 5—6 Minuten fortbraten, damit der Reis leicht weiß wird und füllt mit dünner Fleischbrühe oder auch nur Wasser soweit auf, daß die Flüssigkeit 2 1/2 cm über dem anderen Inhalt der Kasserolle steht. Man deckt nun ein starkes Kautschukstückchen, in dem auch eine kleine Koblauzche enthalten ist, hinein, deckt die Kasserolle fest zu und dünstet den Inhalt im Ofen 30 Minuten lang. Beim Anrichten zieht man einen knappen Kaffeelöffel Magabürge unter das Ragout und trägt es in tiefer Schüssel sofort auf. Statt Samm kann man ebenso Junggelegenfleisch verwenden.

Hinweis.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt des Herrn J. M. Jepsen Basel Schweiz bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Ein sauberes kräftiges
Mädchen

gesucht. Näheres in der Expedition.

Italien und der Dreibund.

In einer Auseinandersetzung über italienische Politik in der „Deutschen Tageszeitung“ kam jüngst Graf E. Reventlow zu dem Schlusse, daß die Italiener am Dreibund festhalten dürften, so lange der Frieden dauere, dagegen würden sie sich im Kriegsfall auf die Seite der Gegner der beiden mitteleuropäischen Kaiserstaaten schlagen. Nach seiner Meinung laßt in einem europäischen Kriege, wo Deutschland gegen die Westmächte zu kämpfen hätte, von einer Entlastung durch Italien zur See oder gar zu Lande nicht die Rede sein. Wenn es wollte, könnte Italien eine Streitstraße im Sinne des Dreibundes nicht verwenden, sofern es nicht — um das Bismarck'sche Wort zu gebrauchen — wesentliche Lebensinteressen auf dem Meere der Bündnistreue zu opfern bereit wäre. Der Verfasser legt dar, daß Italien vom Dreibund nicht ablasse, weil die Zugehörigkeit zu demselben ihm verschiedene erhebliche Vorteile verleihe, u. a. werde es dadurch nicht so abhängig von Frankreich und England, wie es sonst der Fall sein würde. Dann sagt er:

„Vom Standpunkte der italienischen Politik ist es also erklärlich genug, daß die Abstinenz, wie ihre jeweilige Färbung auch sein mag, es für richtig und günstig halten, in Friedenszeiten die Vorteile der Dreibundzugehörigkeit zu genießen, während im Kriege die Vasallenschaft England gegenüber in Kraft tritt, so daß die Lasten des Dreibundes nicht getragen zu werden brauchen.“

Diese pessimistische Auffassung vom dem geringen Wert des Dreibundes wird bemerkenswerterweise auch in italienischen Veröffentlichungen geteilt. Es ist noch nicht lange her, daß in einer Broschüre, als deren Verfasser ein italienischer Staatsmann und Marineminister galt, darauf hingewiesen wurde, Oesterreich werde im Jahre 1912 zur See so stark sein, um Italien überlegen zu sein. Dann werde es los schlagen, denn der österreichische Thronfolger wolle durchaus einen Krieg gegen Italien, dessen Einfluß an der Adria verdrängt werden müsse. Deutschland stände demnach hinter Oesterreich-Ungarn, daß von ihm keine Schritte zugunsten Italiens zu erwarten seien.

Diese Schrift sollte offenbar mit antioesterreichischen Hehzweden dienen, denn ihr Inhalt ist kompletter Unfug. Bei benachbarten Staaten wird die eigentliche Entscheidung im Kriegsfall immer nur auf dem Lande stattfinden. Daß die österreichische Armee der italienischen in jeder Hinsicht überlegen ist, weiß die ganze Welt. In einem österreichisch-italienischen Kriege müßte, wenn er totalisiert würde, Oesterreich-Ungarn daher auch dann siegen, wenn es gar keine Flotte hätte, denn es würde nicht lange dauern, bis eine österreichische Armee in Rom einrückte. Frankreich hatte im Jahre 1870 auch schon eine ganz bedeutende Flotte, aber was hat sie ihm genützt? Die Flotte entscheidet nur dann einen Krieg, wenn die Landtruppen nicht an den Feind geführt werden können, wie es z. B. in einem deutsch-englischen Kriege der Fall sein würde.

Broschüren, wie die erwähnten, haben nur Wert als Stimmungsbilder, denn sie lassen erkennen, daß man Deutschland und Oesterreich nicht mehr mag. Echi deutsch-freundlich war die Stimmung nur damals, als sich Signor Crispi über die Adelsliste der französischen Politik geäußert hatte. Mit südlandischer Leidenschaft flammte das italienische Volk auf im Haß gegen Frankreich und in Sympathien für Deutschland, die eigentlich durchaus nicht auf Neigung für deutsches Wesen, sondern auf Antipathien gegen Frankreich beruhten. Jetzt hat das Blattchen sich vollständig gedreht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie ein Berliner Blatt meldet, wird in Bosnien außer dem Besuche Kaiser Franz Josefs auch der Besuch Kaiser Wilhelms zu erwarten sein, und zwar im Anschluß an die Jagden in Beutse, nahe der ungarisch-bosnischen Grenze, an denen der Kaiser als Gast des Erzherzogs Friedrich teilnehmen werde. Die Heimreise soll dann über Ragusa und die Adria oder das Mittelmeer stattfinden. Kaiser Wilhelm werde die für den Kaiser Franz Josef in Sarajewo hergerichtete Wohnung benutzen. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand werde den Kaiser Wilhelm begleiten.

* Im Kriegsministerium besteht, wie man von zuverlässiger Seite erfährt, nicht die Absicht auf Lieferung eines Ersatzschiffes für den zerstörten „S. 2“. Die Gründe über diese ablehnende Haltung sind nicht zu erfahren. Sie fällt indes umso mehr auf, als die Zeppelinwerfer sich bereit erklärt, weitere Luftschiffe für das Reich ohne jeden Verdienst zu liefern.

* Die Zollentnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren betrugen im April für Zölle M. 44 991 281, Tabaksteuer M. 782 372, Al-

garattenssteuer M. 2 257 683, Zucksteuer M. 10 271 844, Salzsteuer M. 4 103 424, Verbrauchsabgaben für Branntwein M. 12 426 505, Essigsteuer-Verbrauchsabgaben M. 36 645, Schaumweinsteuer M. 861 792, Leuchtmittelsteuer M. 545 941, Zündwarensteuer M. 1 174 145, Brause- und Uebergangsabgaben für Bier M. 776 128, Spielfartensteuer M. 143 762, Stempelabgaben für Staats- und Privatlotterien M. 1 239 242, Frachtkunden M. 1 190 611, Personenzahlungen M. 812 676, Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge M. 189 327, Grundstücksübertragungen M. 3 666 879, für Erbschaftsteuer M. 2 519 088, statistische Gebühren M. 146 102. Im April wurden vereinnahmt an Wechselstempelsteuer M. 1 715 274 (März 1910 M. 1 475 433, April 1909 M. 1 399 587), an Reichsstempel auf Wertpapiere M. 4 422 924 (M. 3 725 400 bezw. 1 827 604), an Börsenumsatzstempel M. 1 764 763 (M. 1 613 993 bezw. M. 1 466 599), an Talonsteuer M. 299 915 (M. 591 533), an Tantiemensteuer 1 260 056 (März M. 157 081), an Schenkstempel M. 314 371 (März M. 261 449).

* In einer größeren Anzahl Berliner und auswärtiger Blätter war dieser Tage das Erscheinen einer Sensationschrift des Reichstagsabgeordneten Erzberger über die Novemberkrisis von 1908 angekündigt worden. Wie der „Medienburger Warte“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist allerdings eine solche Schrift zu erwarten, doch sei nicht der Abg. Erzberger ihr Verfasser.

* Die Zentralkasse für Volkswohlfahrt hält ihre 4. Konferenz in der Zeit vom 6. bis 8. Juni in Braunschweig ab. Auf der Tagesordnung stehen als Thematika: „Aufgaben und Organisation der Fabrikwohlfahrtspflege“ und „Die Bekämpfung der Schundliteratur“. Während der Tagung findet eine Sonderkonferenz von Jugendvereinsleitern statt. Die Beteiligung an der Konferenz ist auch für solche Personen zulässig, die nicht der Zentralkasse angehören.

Oesterreich-Ungarn.

* Das „Paris-Journal“ berichtet über einen Zwischenfall, der sich angeblich zwischen dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und dem König von Bulgarien auf ihrer Durchreise durch Frankreich nach England zu abgespielt haben soll. Der König und der Thronfolger bestiegen in Paris denselben Zug, der sie nach Calais brachte, ohne jedoch einander zu begrüßen. In Calais verließ König Ferdinand als Erster den Zug und ging über die Verbindungsbrücke zum Dampfer „Oward“, um die Fahrt von Calais nach Dover zu machen. Erzherzog Franz Ferdinand, der mit dem Gefolge etwas später den Zug verließ, hielt plötzlich an, sprach einen Augenblick mit seinem Gefolge, kehrte um und bestieg den Dampfer „Calais“. Die „Oward“ verließ den Hafen und man sah deutlich, wie der österreichische Thronfolger in diesem Augenblick die Treppe auf den Dampfer „Calais“ hinunterstiegt, um den Austausch eines Grußes mit dem König Ferdinand zu vermeiden. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß diejenigen, welche die Beziehungen zwischen Oesterreich mit Bulgarien kennen, dieser Zwischenfall nicht wundern.

Belgien.

* In Brüssel wurde vor der Börse ein Revolverblatt verkauft, welches die Meldung von einem großen Attentat in London brachte. Gelegentlich der Ueberführung der Leiche König Edwards sollten angeblich fünf gekrönte Häupter einem Attentat zum Opfer gefallen sein. Die Verkäufer des Blattes, welches den Titel „Reveil“ führt, wurden sofort verhaftet. Es handelt sich um ein Börsenmanöver.

Spanien.

* Die Königin wurde von einem toten Anaben entbunden. Das Befinden der Königin ist den Umständen nach befriedigend.

Ein Interview mit Pichon.

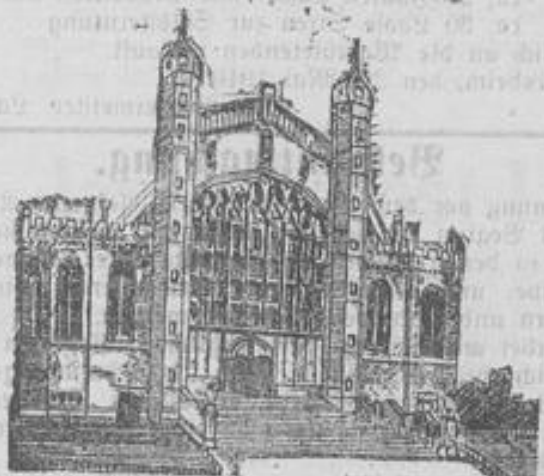
Der „Matin“ veröffentlicht ein Interview eines Chefredakteurs Stephan Kaufmann, welches dieser mit dem französischen Minister des Aeußern, Pichon, nach der Rückkehr von den Trauerfeierlichkeiten in London hatte. Pichon äußerte sich sehr befriedigt und erklärte, der Eindruck, den die Feier auf mich gemacht hat, ist ein unaussprechlicher. Die Aufmerksamkeit und das Entgegenkommen, welches inmitten dieser großartigen Trauerfeier König Georg, die Königin Mary und die Königin Alexandra dem Vertreter Frankreichs zuteil werden ließen, müßte für Frankreich einen umso größeren Wert haben, als sich die hohen englischen Herrschaften auch noch einer großen Zahl anderer Gäste zu widmen hatten. Beim Diner, das im Schloß zu Windsor stattfand, bestand die Königin Mary, welche zu ihrer Rechten den König von Griechenland und zur Linken den deutschen Kaiser hatte, darauf, daß der französische Minister des Aeußern, Pichon, sich in ihrer Nähe niederließ. Sie lud ihn ein, ihr gegenüber Platz zu nehmen. Prinz Heinrich von Preußen, der

den Minister von früher her kannte, von seinen Reisen im Orient, in China und Indien, unterhielt sich mit Pichon über diese Reisen und tauschte Erinnerungen aus Peking mit ihm aus. Nach dem Essen unterhielt sich Pichon längere Zeit mit der Königin Mary und König Georg. In der Unterredung Pichons mit dem König kam letzterer insbesondere auf das jahrelange gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England zu sprechen und betonte die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern, die nicht zum wenigsten den leidenden Männern zu verdanken seien, die in den letzten Jahren an der Spitze der Regierungen beider Länder gestanden hätten. König Georg drückte, indem er Pichon wiederholt die Hand schüttelte, die Hoffnung aus, daß diese guten Beziehungen unverändert fortbestehen möchten. Ueber die Begegnung mit dem deutschen Kaiser sagte Pichon folgendes: Er, Pichon, habe sich gerade mit zwei Admiralen unterhalten, während der deutsche Kaiser sich mit dem König von Spanien unterhielt. Als Pichon den König von Spanien grüßte, trat der deutsche Kaiser auf Pichon zu, und ohne sich vorher vorstellen zu lassen, streckte er ihm die Hand entgegen und begann mit ihm eine Unterhaltung, als ob es ein langjähriger Freund von ihm gewesen wäre. Pichon ließ sich über dieses Gespräch nicht ausführlich aus. Nur soviel konnte der Berichterstatter erfahren, daß die Unterredung zwischen dem deutschen Kaiser und Pichon in allerhöchster Zone gehalten war. Der Kaiser stellte an Pichon persönliche Fragen über Frankreich und über ihm bereits bekannte französische Persönlichkeiten. Hieraus ging der Kaiser auf einige allgemeine politische Fragen ein.

Zur Beisehung König Edwards.

Die fürstlichen Leidtragenden begaben sich nach der Beisehung, nachdem sie noch im Schloß ein Mahl eingenommen hatten, per Extrazug von Windsor nach London zurück. Kaiser Wilhelm und der König von Spanien führten in einem offenen Landauer vom Schloß nach dem Bahnhofe Windsor. König Georg und die Königin-Mutter Alexandra, sowie die Kaiserin-Witwe von Rußland in geschlossener Equipage. Viele der fürstlichen Persönlichkeiten gingen zu Fuß zur Bahn. Die Abfahrt des Extrazuges erlitt eine Verzögerung wegen einer Störung des Bahnverkehrs auf einem Seitengleise. Um 6 Uhr waren alle Fürstlichkeiten schon wieder in ihren Quartieren in London angelangt.

Die St. Georges-Kapelle zu Windsor.



Das Mausoleum der englischen Königsfamilie.

Wie nunmehr bekannt wird, war die Anzahl der im Gedränge ohnmächtig gewordenen Personen eine sehr bedeutende. Gegen 9 Uhr waren die Umstände bereits so zahlreich geworden, daß der militärärztliche Stab zur Fortkämpfung der Kranken requiriert werden mußte. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um Hirschschläge. Auch kamen einige schwere Verletzungen vor. Einer Dame wurden im Gedränge einige Rippen gebrochen, eine andere fiel von einem Sitter und brach ein Bein. Ein Knabe fiel im Hyde-Park von einem Baum auf die Köpfe der umherstehenden. Er und drei Personen wurden schwer verletzt weggetragen.

König Georg zeigte seine besondere Liebe zur Flotte in einem von dem ersten Seelord Mc Kenna gezeichneten Erlaß, worin er den Flottenmannschaften und Marinestruppen für ihre Beteiligung am Leichenzuge seinen warmen Dank ausspricht. Ein weiterer vom Kriegsminister Saldaña gezeichneter Erlaß dankt der Armee namens des Königs für ihre Mitwirkung am Leichen-Beigangnis.

Zur Genanten. Der Schloßer Hanks auch diese und nun gelangen sie durch die Höhle ins Freie.

„Dies ist der Ausgang“, sagte Richard. „Aber wo ist nun das geheime Zimmer? Wir müssen umkehren.“

Die Tür wurde wieder verschlossen, und nun untersuchten die Männer sorgfältig die Wände der Treppe. Inbess war die Mittagszeit herangekommen, sie begaben sich daher wieder hinauf durch das Zimmer des Schloßherrn, das sie verschlossen hatten, in das Speisezimmer, wo das Mahl ihrer wartete.

Nach diesem hatte Richard eine kurze Unterredung mit dem Oberinspektor des Ritterguts; über den Zustand seines Verwundeten teilte er ihm nur kurz mit, er wolle nach einigen alten Familienpapieren suchen.

Nachmittags lebten die drei Männer ihre Untersuchung fort, wobei sie mehrere Lampen benutzten. Nach langen Mühen entdeckte Richard endlich in der Steinmauer eine tiefer Zuhle im Gestein; sie standen vor der unteren Tür des verborgenen Gemachs.

Endlich entdeckten sie eine Stelle, an der Lehm angebracht war. Der Schloßer Hanks diesen Weg und sah nun ein verstopftes Schlüsselloch. Nachdem es mit Mühe gereinigt, öffnete er es mit einem seiner zahlreichen Dietrichs, und die Tür sprang auf.

Das Gemach, in das die Männer traten, war völlig leer, auf dem Boden war jede Spur vermischt. Bald sahen sie die obere Tür, die durch den Dietrich schnell geöffnet wurde.

Der Schloßer nahm nun einen Wachsabdruck des Schlosses und später, nachdem sie wieder nach oben zurückgekehrt waren, einen solchen von dem Schloß im Giebel des Zimmers des Schloßherrn.

Nach dem Abendessen blieben die drei Männer beisammen. Als dann der Schloßer sein Schlafgemach auf-

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

Der König ließ bekanntlich diesen Gang grübeln, da er glaubte, die Verurteilten, vor denen er gewarnt worden war, kannten ihn. Dies war aber nicht der Fall, und so hatte sich der König selbst seinen letzten Ausweg versperrt, der ihn gerettet hätte. Wieder ist der Vater keine Ausnahme, so reise ich unverzüglich nach Dornfels. Kannst Du nicht mitkommen?

Auf ein paar Tage kann ich mich schon freimachen“, erwiderte der Arzt. „Wir nehmen dann am besten wohl einen Schlosser von hier mit, da wir selbst ja die Türen nicht werden öffnen können.“

„Gut“, rief Richard. „Dort in der Gegend braucht niemand etwas von unseren Nachforschungen zu erfahren.“

Als größter Spannung trafen Erdmann und seine Frau wieder bei dem Kranken ein und tauschten seinen letzten Entstellungen. Der Kranke redete mancherlei Verwirrtes von den sieben Jahren, teilte dann aber mit, daß er von dem Mann mit dem ich in Gefangenschaft war, tief nach unten geführt worden sei. Viele Wochen lang seien sie dann im Walde gewandert, dann habe er lange allein gelegen, bis ihn Leute gefunden hätten.

Auch bei dem nächsten Besuch blieb der Kranke bei diesen Angaben, über die Person des Unbekannten konnte er jedoch nichts Näheres angeben.

Die Aussagen Deines Vaters klingen immerhin sehr glaubwürdig“, sagte Erdmann zu Richard, „natürlich von den sieben Jahren und der wochenlangen Wanderung abgesehen, die Anzeichen seiner Krankheit sind.“

„Wann hast Du Zeit, mich nach Dornfels zu begleiten?“ fragte Richard.

„Nun sagen wir in 8 Tagen!“ erwiderte der Arzt.

Im Frühzuge saßen dann am bestimmten Tage die beiden jungen Männer, während in einem Abteil drücker Klasse ein Schlossergeselle fuhr, der in einem kleinen Koffer seine Werkzeuge untergebracht hatte. Gegen Abend langten sie auf der Station an, von wo sie ein brieflich bestellter Wagen nach dem Schloß führte. Sie aßen im Speisezimmer zu Abend, woran auch der Schlossergeselle teilnahm, da man ihn mit niemand in Berührung bringen wollte, denn die Dienerschaft war natürlich sehr gespannt, was die Herren beabsichtigten.

Die begreifliche Ungeduld der beiden Männer veranlaßte diese, noch am Abend in das Zimmer des verstorbenen Schlossherrn zu treten.

Es war eine unheimliche Stunde, die elektrische Leuchte war infolge der Lichtabwesenheit nicht imstande, und so hatten die Männer nur eine Lampe. Draußen klang der Nachtwind, durch die hohen Bogenfenster blieben die vom Monde beschienenen vorüberziehenden schneeren Wolken herein wie vorbeistreichende Nieten.

In dem unheimlichen Schein der Lampe suchten die beiden an der Hinterwand nach der verborgenen Tür, sie klopfen die ganze Wand ab, konnten aber, da sie überall gefaselt war, zu keinem Ergebnis kommen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe nahmen sie in Begleitung des Schlossers eine neue Untersuchung vor und nach stundenlangem Suchen fand dieser unter den zahlreichen kleinen Rosen, die sich zur Seite schoben, einen, das Schloß zu der Türe. Er probierte eine Anzahl Dietrichs und schließlich gelang es, die Türe zu öffnen. Um sich den Mühsal offen zu halten, stellten die Männer einen Stuhl in die Türöffnung und betraten, nachdem jeder seine Kerze angezündet, die geheime Treppe.

Tiefer und tiefer schritten sie hinab, bis sie unten zur

Als in Konstantinopel bekannt wurde, daß die kretische Nationalversammlung die mohammedanischen Deputirten ausschloß, gerieten die Marine-Soldaten, welche mit der Flotte zur Abfahrt nach dem ägäischen Meere bereit liegen, in Aufregung und schwuren, daß, wenn sie nicht nach Kreta gebracht würden, sie ihre Offiziere nicht anerkennen und selbst hingenhen würden. Die Flotte wurde mit der neuesten Artillerie ausgerüstet und mit Proviant für 6 Monate versehen. Es verlautet in Marinekreisen, daß der Inhalt der versiegelten Ordre, welche dem Flotten-Kommandanten überreicht wurde, den Befehl enthalte, vor Kreta zu ankern.

ungsrat im preussischen Kultusministerium Dr. Matthias führen. Das sehr umfangreiche Material, welches von den Interessenten-Gruppen seinerzeit bei den zuständigen Reichsstellen eingegangen war, ist inzwischen von dreifachverständigen Vertretern der Gabelsbergerischen und der Stolze-Schreyen'schen Schule zu Gutachten verarbeitet worden. Auf Grund dieser Gutachten soll nun in der Konferenz am 8. Juni durch Formulierung von Fragen und Aufstellung von Thesen der Beratungsstoff vorbereitet werden für die große Tagung, der dann die endgültige Entscheidung überlassen bleibt. Die Konferenz wird nach Berlin einberufen.

*Eine zweite Zeppeline für Frankfurt. Die Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft in



* Das Luftschiff „L. 3. 6“. Es ist dies das früher „L. 3.“ genannte Luftschiff, das die bekannte Reise nach Berlin gemacht hat. Der Umbau dieses für militärische Zwecke erbauten Luftschiffes ist nun soweit beendet, daß es nächste Woche seine ersten Probeflüge machen wird. Auch dieses Luftschiff erhielt, wie das Passagier-Luftschiff drei Motoren; in der vorderen Führer-Gondel ein 150 PS-Motor, der die vorderen beiden Luftschrauben treibt, welche die Zweiflügel-Konstruktion aufweisen und in der hinteren Gondel zwei Motoren von je 120 PS., welche jeder eine Vierflügel-Luftschraube neuer Konstruktion und größeren Durchmessers treibt; dieses Luftschiff erhält also 390 PS. und dürfte eine Geschwindigkeit von wohl über 16 Sekunden-Meter erreichen. Die Schrauben-Anordnung ist also die gleiche wie beim Passagier-Luftschiff und auch die Steuerung wird die gleiche werden; ohne das großschiffswartige hintere Hecksteuer, im übrigen sind die Höhen- und Seiten-Steuerung die gleiche geblieben. Ob das Reich den Segler, wenn er sich bei seinen Probefahrten bewährt und die große Reise Fahrt nach Wien gut vollführt hat — und daran ist nicht zu zweifeln — wohl ansetzen wird? Nach dem Weiburger Unglück dürfte es wohl wahrscheinlich sein und darf von der Zeppelin-Gesellschaft auch erwartet werden.

*Die Zeppelin-Fahrt nach Wien. Nach den neuesten Dispositionen wird die Ankunft des Zeppelinschen Luftschiffes in Wien zwischen dem 6. und 8. Juni erfolgen. Die Fahrt geht von Friedrichshafen längs der Westbahnstrecke bis St. Pölten. Das Luftschiff überquert dann die Donau und nimmt eine Zwischenlandung in Kornenburg vor. Der Kaiser und die Empfangskommission werden den Grafen daselbst begrüßen. Graf Zeppelin begibt sich dann im Ballon von Kornenburg nach Schönbrunn und nimmt eine Umkreisung der ganzen Stadt vor. Die Landung erfolgt auf der Siemeringer Halbe in Gegenwart des Kaisers.

Vermittlung in Aussicht?

Hin dann ferner mittheilen, daß die sehr bestimmt gehaltenen Aussagen des Stranten über einen Unbekannten und über seine Gefangenschaft durch die Auffindung des verborgenen Zimmers bestätigt worden seien, interessirte er sich für die Angelegenheit und ordnete die Ueberführung des Stranten nach dem Schlosse an.

Theobalds Erinnerung wurde aufgeschliffen durch den Anblick der bekannten Verhältnisse. Nachdem man ihn in seine frühere Wohnung geführt hatte, betrat man das Zimmer des Schlossherrn.

Reichte öffnete Richard die geheime Thür und nun begaben sich die Männer die Treppe hinab. Auch die obere Thür des Gemachs öffnete sich bald und nun erkannte der Kranke die Stätte wieder, wo er gefangen gehalten hatte. Richard und der Staatsanwalt, die außer ihm anwesend waren, fragten ihn nun über alle Einzelheiten aus, besonders wie der Fremde ausgesehen hätte.

„Er war so groß wie Sie“, wandte sich der Kranke an den Staatsanwalt, „aber breiter, er war kräftig, er trug mich die Treppe hinunter.“

„Welche Farbe hatten seine Augen?“

„Brau und blau, sie lagen tief in der Maske drin, diese verbarg den ganzen Kopf.“

"Der war verschieden, braun, blau, grau."
"Sie waren seine Hände?"

Er trug meist Handschuhe, graue Lederhandschuhe.*
Der Kranke verfiel in Nachzinnen, in dem ihn der
Staatsanwalt nicht störte. Plötzlich rief er: „Am linken
Daumen hatte er nur einen halben Nagel.“

Wie, rief Richard aus und sah den Staatsanwalt

auch auf die Reichsregierung nicht ohne Eindruck geblieben. Das Reichsamt des Innern, das noch in letzter Stunde vor Ausbruch des Kampfes einen Vermittelungsversuch machen ließ, hält sich aufs neue zu einem solchen bereit. Zunächst hat es dem Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sowohl als auch der Zentralvorstände aller beteiligten Gewerkschaften und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter zum Eintritt in neue Verhandlungen über die Beendigung der Ausschließung im Baugewerbe herbeizuführen, ließ, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, das Reichsamt des Innern den Vorsitzenden des Arbeitgeberbundes wissen, daß das Reichsamt des Innern Verhandlungen einleiten will.

Berlin, 23. Mai. Die neuen Einigungs-
verhandlungen sollen, wie aus bester Quelle ver-
lautet, möglichst beschleunigt werden, um die Aufhebung
der Aussperrung bereits für die ersten Junitage herbeizu-
führen.

Wie der Direktor der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau, Professor Dr. Franz der Breslauer Zeitung mittheilt, ist in der Nacht vom 19. zum 20. auf der Breslauer Sternwarte tatsächlich der Vorübergang der Erde am Schweif des Halleyschen Kometen beobachtet worden.

Mehrere Beobachter der St. Louiser Universität (Nord-Amerika) machten die Wahrnehmung, daß der Schweiß sich fächerartig ausbreite und eine Länge von vierzig Grad habe. Komel und Schweiß wurden im Westen gesehen.

8 Unerhörte Soldatenmißhandlungen. Als einen wirklichen Soldatenführer bezeichnete in seinem Plaidoyer der Anklagevertreiter den Unteroffizier Zibowski in Glogau von der 4. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 5, der wegen Mißhandlung Untergegebener, Betrugs, Erpressung und Unterschlagung vom Kriegsgericht der 9. Division in Glogau zu 3 Jahren Gefängnis, Degradation und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt wurde. In zahlreichen Fällen hatte er Rekruten um Geld angeborgt oder sich von ihnen Schwären, Zigaretten ufw. holen lassen, aber niemals das Geld zurückgegeben. In 260 Fällen hat er sich Soldatenmißhandlungen zu Schulden kommen lassen, u. a. hat er einen Rekruten mindestens 50mal geohrfeigt, einmal sogar ihm das Seltengewehr um die Ohren geschlagen, sodaß die Ohren anschwellen. Ein anderes Mal hat er ihm die Füße auf die beiden Schultern gelegt und ihm sämtliche Generale des 5. Armeekorps herjagen lassen. Wenn er einen Fehler machte, so quetschte er ihm den Kopf mit den Füßen zusammen. Einem andern Rekruten stieß er die Fingerringe in die Backen, sodaß Blut floss. Wieder andere riß er an den Ohren und am Kopf, sodaß ihm manchmal die Haare in den Händen blieben. Dann warf er während der Rußstunden den Reuten die Patronentaschen, Koppel, Säbelscheiden an den Kopf, oder er ließ die Leute eine ganze Stunde lang Kniebeuge machen, sodaß ihnen der Schwitz vom Körper floss. Der Gerichtshof sah sich veranlaßt, über den vom Vertreter der Anklage gestellten Strafantrag, der auf zwei Jahre Gefängnis und die Nebenstrafen lautete, in seinem Urtheil um ein ganzes Jahr hinauszugehen und erkannte, wie oben angegeben, auf drei Jahre Gefängnis.

Zum Briefgeheimnis. Nach obiger richtiger Entscheidung sind die Amtspflichten des Postbeamten keineswegs nur auf das Verschweigen des Inhaltes einer Postkarte und der Personen, mit denen korrespondiert wird, beschränkt. Auch die Adressen der Briefe gehören mit zu der Korrespondenz, die der Postbeamte verschwiegen halten soll. Er ist weder befugt, unbefugenen Personen mitzuteilen, daß an jemand ein Brief angekommen, noch daß auf einem Briefe die Wohnung des Adressaten angegeben ist.

➔ Keine „Generalmusterung“ mehr. Im Interesse größerer Sparsamkeit in der Militärverwaltung sollen vom nächsten Jahre ab die sogen. Generalmusterungen wegefallen. Die Ersparnisse im Deutschen Reich sollen sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

* *Verwunden.* Richter (zum Spitzbubenhepapat): Bei dem Einbruch in das Mobelwarengeschäft haben Sie sich merklichwidergebeugt nichts angeeignet, da sind Sie wohl gestört worden? — Angeklagter: Nein, meine Frau gebrauchte einen neuen Hut, aber sie hat nichts Passendes gefunden.

„Was nun?“ fragte Richard seinen Schwager, „die Aussagen meines Vaters beruhen auf Wahrheit, das zeigt sich deutlich. Aber jede Spur, die zu dem unbekannten Manne führen könnte, ist vermischt.“

„Das Einzige, was wir tun könnten“, erwiderte Erdmann, wäre wohl, wir brächten deinen Vater hierher. Sieht er, die Stätte wieder, wo er so lange — doch während einiger Wochen — gewohnt hat, so erinnert er sich doch vielleicht einiger Merkmale, die uns auf die Spur führen könnten.“

„Um jedoch durchzugehen, daß er die Reife unternehmen darf, mußten wir die Erlaubnis des Staatsanwalts haben und ein Kriminalkommissar würde den Vater begleiten.“

„Was schadet das? Wenn wir deines Vaters Unschuld beweisen wollen, bedürfen wir ja überhaupt des Gerichts!“

Am nächsten Morgen reisten die drei Männer ab. Der Schlosser, der für seine Mitarbeit reichlich belohnt wurde, kehrte nach Berlin zurück, die beiden jungen Männer begaben sich jedoch in die nahegelegene Stadt zum Staatsanwalt, der an der Untersuchung beteiligt gewesen war. Der Staatsanwalt kannte zuerst Richard gar nicht wieder, da dieser einen Rollbart trug, während er früher nur Schnurrbart getragen hatte.

Sie schilderten ihm, daß Theobald Hartling durchaus den Eindruck eines Mannes mache, dessen Gewissen rein sei, daß er stets freundlich von seinem Vetter spreche und daß er dessen Tod beklage. Welches die Todesursache sei, habe man ihm allerdings noch nicht mitgeteilt — ein Vor-
 zeichen, das der Staatsanwalt nicht billigen konnte. Als er

propaganda an.
"Kennen Sie jemand —" fragte dieser und Richard erwiderte: "Leider nicht, aber nun ist ja die Entbedung viel leichter."

„Gaffen wir es“, sagte der Staatsanwalt.

Er kehrte nun mit dem Kummiffar in die Stadt zurück, während Richard mit Hilfe des Krankenwärters den Kranken in die Heilanstalt zurückbrachte. Der Staatsanwalt suchte den Untersuchungsrichter auf, teilte ihm den Sachverhalt mit und zog folgenden Schluß: Die Angabe, die der Unbekannte dem Geisteskranken machte, daß Erich Darling das Zimmer verlassen habe, ist bekanntlich unwahr, wie aus der gesamten Zeugenaussage hervorgeht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Unbekannte die Tat begangen hat und dann den Geisteskranken, der ihn dabei überraschte, hat unschädlich machen wollen. Anscheinend hat er einen zweiten Mord gescheut, er hätte ihn ja sonst leicht in der Gefangenschaft verurtheilen können. Auf welche Weise es dem Unbekannten gelang, das Ethorallgebrat in das Glas zu bringen, wie er den Gefangenen erstickt hat — so sagte es ja der ärztliche Beund — alles dies ist noch unerforscht, ebenso wie der Umstand, wer ein Interesse am Morde hatte.

Dem Affessor Hartling hatte ja sein Onkel Enterdung angedroht, doch halte ich ihn nach allem, was ich über ihn erfahren und von ihm gesehen habe, der Tat nicht für fähig, abgesehen davon, daß er natürlich nicht der Unbekannte gewesen ist. Dieser muß sich vielmehr in der Nähe des Schlosses oder in diesem selbst aufgehalten haben. Jedenfalls werden wir nun einen Kriminalkommissar in die Gegend senden, der nach dem Mann mit dem halben Nagel am linken Daumen suchen muß."

Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 hl. Messe für Joseph u. Margaretha Schüb,
7 1/2 hl. Messe für Philipp u. Anna Maria Thomas.
Donnerstag Hochfestliches Frohleichnamsfest, 6 Beichtgelegen-
heit, 6 1/2 Frühmesse, 7 1/2 Schulmesse, 8 1/2 Hochamt,
danach Prozession, Nachm. Vesper, Abends 8 Uhr
Sakrament, Andacht und Malandacht.
Freitag 6 1/2 hl. Messe für Familie Joseph Anton Kollinger
(im Schwesternhaus), 6 1/2 Amt für Martin Gutzler
mit Segen, Abends 8 Uhr Sakrament, Andacht u.
Malandacht.
Samstag 6 1/2 Amt für Apollonia Dahn u. Sohn Joseph
mit Segen, 7 1/2 hl. Messe, Abends 8 Uhr festl.
Andacht und Malandacht.
Sonntag findet die Frühmesse schon um 6 1/4 Uhr statt.

Jüdischer Gottesdienst.

Samstag, den 28. Mai.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten,
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Minuten,
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Minuten,
Sabbatausgang: 9 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft: Dienstags und Donnerstags Turnstunde.
Turn. Musikgesellschaft: Jeden Donnerstag Abend
9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaisersaal“.

Bürgerverein: Jeden ersten Montag im Monat Monats-
versammlung.

Stenographenverein „Gabelberger“: Die Unter-
richtsstunden des Fortbildungskurses finden Dienstags
von 7 1/2, die des 2. Anfängerkurses Mittwochs von
8 und des 1. Anfängerkurses Mittwochs von 7 1/2 Uhr
in der Schule der Grabenstraße statt. Der Vorstand.

Militärverein: Nächsten Sonntag den 29. Mai Nachm.
1 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Hirsch“. Wegen
Beteiligung an der Jubiläumfeier der Kriegsveteranen
auf dem Niederwaldenshof ist zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen erwünscht.

Sängerverein „Sängerbund“: Montag Abend 7 1/2
Uhr Singstunde im Hirsch.

Programm

der Feier des 70. Geburtstages

Er. Hochwürden Herrn Geistl. Rat

Johannes Spring

am Sonntag, den 29. Mai ds. Js., im Saale des
„Gasthauses zum Hirsch.“

I. Teil.

1. Preis des Höchsten, C. Feyer.
2. Prolog, vorgetragen von Herrn Franz Hochheimer.
3. Gratulationscoure der Kleinen der Bewahrschule.
4. „Zum 70sten Geburtstag“, dramatisches Festspiel
für kleine Leute.

5. Abendglocken, Fr. Abt.
6. „Im Lande der Zufriedenheit“, dramat. Scene,
vorgetr. von Mitgliedern d. Marienvereins.
7. „Glaube, Hoffnung und Liebe“, dramat. Gedicht,
vorgetr. von Mitgliedern d. Marienvereins.

II. Teil.

8. Psalt Jehovah hoch erheben“, B. A. Zwissig.
9. Deklamation, vorgetr. von Hrn. W. Mohr.
10. Festrede.
11. „Die 7 Werke der leibl. und geistl. Barmherzig-
keit“, dramat. Gespräch, vorgetragen von
Mitgliedern des Marienvereins.

12. Auf hoher Alp, L. Menager.
13. „Die Armenhäuserin“, Volksdrama in 4 Aufzügen.
Eintritt frei. Beginn abends 8 1/2 Uhr.

Der unterzeichnete Festausschuss erlaubt sich zu dieser
Geburtsfeier unseres unermüdet wirkenden, selbst-
los schaffenden Hochwürdigen Pfarrherrn die ganze Ge-
meinde Flörsheim ergebenst einzuladen, um Hochdem-
selben durch eine machtvolle Rundgebung den Dank so-
wie die Liebe und Verehrung der ganzen Gemeinde
Flörsheim zum Ausdruck zu bringen. Der Festausschuss.

Bekanntmachung.

Es werden alle diejenigen, welche im Jahre
1850 geboren sind, aufgefordert, sich zu einer

Besprechung

zwecks 60jähr. Geburtstagsfeier
nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr bei Hrn. Frz.
Breckheimer einzufinden.

Mehrere 1850er.

Billiges Angebot!

Beilchen-Seifenpulver mit
praktischen Gratiseinlagen
per Paket 12 Pfg.

Franz Schichtel,
Untermainstraße 20.

Was ist das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee?

Nur Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Derselbe ersetzt die teure Vanilleschote vollständig
und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und
Ausgiebigkeit. Ein Päckchen für 10 Pfg. (3 Stck.
25 Pfg.) entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Mischt man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-
Zucker mit 1 kg feinen Zucker und gibt hiervon 1
bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält
man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

90er Klub „Blaue Brüder“

I. Stiftungsfeier

den kommenden Samstag Abend 8 1/2 Uhr bei
Joseph Breckheimer (Gasthaus zum deutschen Hof).

Zur Zusammenkunft der „Blauen Brüder“.

Nun aufgepaßt, ihr blauen Brüder
Es gibt was Neues jetzt, bei uns im Ort
De Samstag Owend, soll Ihr Euch entsinne
Nimm em blauen Kittel, beim Tische dort.

On Zeitutreib werd's do nitt fehle
Stellt Euch nor zeitig ach dabei
Ihr braucht ach nitt om Schluß se kratete
Denn es Essen, wie es Bier sein frei.

Die Kerschhofsed gibt jetzt de Blooe
Ich soo'ns Euch jetzt schon, vor die Zeit
Einn jeder kann sich do schön freie
Denn wir 90er, wir sein lustige Leit.

Am Schluß do will ich's Euch noch sagen
Es gibt Konzert, nur Komiter sein gemeld
Ann noch vill mehr, Ihr braucht nicht erscht se frage
Drum hoch Ihr blauen Brüder, seit zur Stell.

Hierzu sind sämtliche 90er Kameraden eingeladen.

Direktion der „Blauen Brüder“.

Turn-Verein Flörsheim a. M.

Sonntag, den 29. Mai Mittags 1 Uhr außerordent-
liche

General-Versammlung.

im Gasthaus zum Hirsch.
Ist die erste Versammlung nicht beschlußfähig, so
findet eine zweite Versammlung am gleichen Tage um
1/2 Uhr statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Festkommission.
2. Bericht des Vorsitzenden vom Kreisturntag.
3. Antrag des Vorstandes und der Kommission betr.
Abhaltung eines Wettturnens anlässlich des 50jährigen
Jubiläums.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Diverjes.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Prima Schweizerkäse, Holländerkäse,
Rahmkäse in Stanoloverpackung,
echter Limburger-Käse direkt aus
Allgäu

empfiehlt
Franz Schichtel.

Achtung!

Blumenfohl.

Heute u. morgen Mittwoch prima Blumen-
fohl per Kopf 15, 20, 25 Pfg.

zu haben bei
Hk. Kobl, Brunnengasse.

Zwei ineinandergehende
Zimmer möbliert od. unmöbliert
zu vermieten.

Darüber auch ein zweiräderiger, gut erhaltener
Hand-Karren zu verkaufen. Näher. Expedit.

Schuhwaren

verschiedenster Lederarten,
modernster Facon, gut und billig.

Empfehle: **Sonntags-Stiefel**
für Damen, mit und ohne Sackkappen,
von Mk. 6.50 bis 15.—

für Herren in guter Ausführung und neuester
Facon, von Mk. 7.— bis 16.—

Braune Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in grösst. Auswahl,

Damen-Derby-Halbschuhe mit Sackkappen von Mk. 6.50 an.

Spangenschuhe, Hausschuhe
in schwarz u. farbig.

Sandale, weisse und braune Turnschuhe.

Arbeiterschuhe aus nur gutem Rind- und Kalbleder.

Schuhhaus Simon Rahn, Flörsheim,
Obermainstraße 13.

Man verlange:

GREIF- COGNAC

Aerztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Gesetzl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/2, 1/4 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte,
Skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandtheil. Dose Mk. 1, 1/2 u. 3 Mk.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
s. P. Schuler & Co., Weinböhler-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,4
Birkent. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bork. je 1,0.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage: Apotheke zu Flörsheim.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

Künstliches Wasser

Limnade: Citron, Himbeer u. Waldmeister
Alle Sorten

Natürliches Mineralwasser:

Emsor Krähnen 1/4 Krug 40 Pfg.
Oberselterser " " 30 "
Grosskarbener Selzer " " 20 "

300 ff. Essig 300

liefert selbst bei kleinster Bestellung frei ins Haus.

Jakob Bauer, Eisenbahnstrasse.